

O Zürich!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

O Zürich!

O Zürich! O Zürich! Du wunderschöne Stadt,
Die so viel Bolsche-Wickelkinder in ihren Mauern
Jungburschen pirschen nach Effekt [hat!
Und gröhlen: „Hurrah!“ „O, verreckt!“
Wenn sie voll Mut mit Fensterscheiben-
Einschmetterern sich die Zeit vertreiben.

O Zürich, o Zürich! Du wundersame Stadt,
Die einen ungekrönten „Küng“ und einen Craber
Der Wyss liess sich nicht gern befrei'n; [hat.
Er schrie: „Ich will im Schatten sein
Bei dieser Hundstags-Bärenhitze!
Lasst los die grosse Feuerspritze!“ —

O Zürich, o Zürich! Du interessante Stadt,
Darinnen man das Militär jetzt abgebaut ja hat.
Kaum, dass beglückt es zog fürbas,
Ging wieder los der alte Spass!
Die man einst rief, — ach, dieser Geister
Wird man nur schwierig Herr und Meister.

O Zürich, o Zürich! Du wunderschöne Stadt.
Vor so viel Schönheit kriegt man's bald in deinen
Man fragt sich: Wer regiert denn hier? [Mauern satt.
Ist es ein Trämmer aus Kreis vier?
Hört man auf Dr. Bass'ens Stimme,
Den Gott uns gab in seinem Grimme?

O Zürich, du Protestler- und Protestantenstadt!
Was jetzt auf dem Paradeplatz es für Paraden hat!
Das Auge des Gesetzes tut,
Als säh es nichts — und damit gut!
Doch des Gesetzes lange Ohren
Hör'n es rumoren an den Toren.

Der besse Dietrich von Bern

Z' Bären

Wird nun Deutschland unterschreiben
Und das Deutsche Oesterreich?
Werden sie noch lange zögern,
Oder fertigen sie gleich?
Ist die S. S. S. am Sterben,
Sind wir bald der Sessel frei?
Steigt als Phönix aus der Asche
Wiederum sie bald aufs neu?
Also schwirren laut und leise
Sragen durch die Laubenkreise.

Wird Herr Grimm nun wirklich sitzen,
Oder gibt es Amnestie?
Kommt der Presse-Abbau baldigst,
Oder später, oder nie?
Wird's im Winter Kohlen geben
Aus dem Becken an der Saar?
Oder heißt's, mit Holz sich freuten,
Wallis, oder Turbe gar?
Also schwirren trotz der Hitze,
Durch die Lauben Sragen — spitze.

Wer war nun der Indiskrete,
Seni- oder Juni-or?
War's Gewissenszwiespalt wirklich,
Oder ging was and'res vor?
Was mit dem Reformbunde
Man urplötzlich ganz bezweckt?
Ob dahinter gar nur etwa
„Bölkereklame“ steckt?
Also schwirr'n trotz Hundstagswetter
„Gingefand'ts“ durch alle Blätter.

Bärner Bäh

Wilsoniaden

Grundsätze.

Jeder Mensch hat billig einen Grundsatz, Wie
kommt es, daß Wilson deren 14 hatte?
Weil jede Ware im „Zuuredühend“ billiger ist!

Eine Frage.

Wer hat die größte Niederlage erlitten?
Wilson! Denn er wurde an 14 Punkten zu
gleicher Zeit geschlagen.

Modernisiertes Zitat.

Was man nicht recht begreifen kann,
Das sieht man als ein Wilson an.

Unterschiede.

Welcher Unterschied ist zwischen Wilson und
einem Schuster?
Keiner. Beide arbeiten mit Pech!

Welcher Unterschied besteht zwischen Wilson,
Clémenceau und Deutschland?

Clémenceau hat den Kaufsch, Wilson den
Jammer und Deutschland zahlt das Katereffen.
Denis

Das Wienerkind

„Hör' mal, Kleiner, habt ihr zu Hause auch
Mals gegessen?“

„Nein, so arg waren wir nicht dran; die haben
wir alle im Keller 'rumlaufen lassen!“
Tog

Berliner Pest

Nur in der Gemeinheit fest,
Schamlos bis zum letzten Keß:
Das ist die Berliner Pest.

Wird ein Kerl wo fülliert,
Dem es hundertfach gebührt,
Macht der Pöbel frech Skandal,
Trieft und trieft sentimental.
In den Augen der Hyäne,
Himmel, eine Nahrungsträne —
Wem das nicht zu Herzen geht,
Unsere Zeit nicht recht versteht.

Wir von ferne unterdessen,
Wir vermuten, daß gefressen
Mancher an Berlin sich satt
Bis zum Halse heute hat.

Die Regierung feig und bange
Und der Pöbel eine Schlange,
Eine Hydra — schlägt man ihr
Einen Kopf ab, wachsen vier
Auf dem schmutzigen Stumpfe nach.
Soll es endlich werden Tag,
Muß man eine starke Hand
Deutschland wünschen, die charmant
Ohne langes Sauern, Sagen
All' dem Lumpenpack den Kragen
Umdehrt und so Ordnung bringt
Und den Terror niederzwingt,
Und dem Regenabbath endlich,
All' dem Treiben rußt und schändlich
Des Gefindels setzt ein Ziel.
Aber wird das saubere Spiel
Weiter, wie bisher getrieben,
Dann ist Deutschland bald verschrieben
Lumpenproletariern dick:
Eine Lumpenrepublik.

Wer möcht' wünschen solch' ein Ende? —
Gott im hohen Himmel sende
Nach dem jehigen Regiment,
Einen, der 's Regieren kennt.
Der vom ganzen faulen Sauber
Werkstatt macht und Gasse sauber
Und die falschen Heilspropheten
Recht zu knuten und zu kneten
Und den ganzen stinkigen Mist
Auszurotten fähig ist.

Um Berlin recht auszumisten,
Dazu braucht es einen Christen
Soldherart. Deutschland ist krank
Vom Berliner Mistgestank —
Stopft nur die Kloake zu,
Dann bekommt ihr endlich Kuh'.
Taps

Großmut

Kentler Kirchner sitzt im Café. Beim Zahlen
fällt ihm ein Geldstück zu Boden. Großmütig
wendet er sich zum Kellner und sagt: „Kellner,
da ist mir ein Geldstück hinuntergefallen, wenn
Sie's finden, geben Sie es mir zurück, finden Sie
es nicht, können Sie's behalten!“
x. Gp.

Dementi

Herr Spitteler dementiert, er hat
Nicht so verrückt geredigt,
Wie man aus seiner Leuchtenstadt
Berichtigt und gepredigt.
Zum Donnerwetter: Sinkelstein,
Mann in Entententwindeln,
Was fällt denn Ihnen, Büblein, ein,
So frech drauflos zu schwindeln?

Herr, wann Sie interviewen, dann
Hübsch bei der Wahrheit bleiben —
Doch, können Sie das nicht, dann, Mann,
Verzichten Sie aufs Schreiben.
Wir danken für Preßsitzen, die
Orientalisch schmecken
Und lassen uns, versehen Sie,
Die Presse nicht verdecken.

Wir danken bestens, Sinkelstein,
Für Ihren faulen Sauber —
Boreinst war unsere Presse rein
Und ihre Mannschaft sauber.
Gall's anders werden, hol' der Teufel
Sie und Ihre Degen —
(Verzeih'n Sie diesen Herzenschreien,
Und tun Sie's nicht — meinswegen).
Helveticus

Enfant terrible!

Ein Fremder fragt auf dem Tram den Billet-
teur, was die Zeichen „St. S.“ auf seiner Dienst-
mütze zu bedeuten hätten. „Straßenbahn Zürich“,
antwortet der Billetteur. Ein kleiner Bub, der
dies hört, wendet sich an seinen Vater und sagt:
„Gäll, Vatter, das isch doch nüd wahr? Du
häst mir doch emal gseit, das heißt Streik-
Sunst!“
z.

Vom Hofe

(Suchs Tel.)

Erzellenz von Erzberger hat in Bayreuth die
Villa „Wahnfried“ gemietet.
S. M. der König Nikita von Montenegro wird
nach Schwarzenberg ziehen.
Erz-Erzellenz von Tirpitz hat sich auf einem
Boot am Negeri-See verankert.
Geo U.

Der moderne Hamlet

Clémenceau (bei der Landvertellung): Sein
oder nicht sein, was schert mich die Frage!
Denis

Giftige Kleinigkeiten

Der Zürbieter ist immer voran,
Jetzt krankt er an Steuern-Größenwahn.
Sein Steuereinschätzungsformular
Würd' Mitleidgenossen gleichen das Haar,
Weil seine Regierung braucht Geld wie Heu,
Zahlt der Zürbieter ohne Scheu.
Swar der selige Uli Dürrenmatt
Würde bernerisch schimpfen in seinem Blatt:
„Der Zürileu hat den Verstand verloren,
Er gleicht einem Tier mit großen Ohren!“
z. Br.